



Abend-

Zeitung.

171.

Freitag, am 18. Juli 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Fb. Winkler (Fb. Helt.)

### Sehnsucht nach Jenseits.

Wohl bietet uns die Erde viel der Freuden  
Und senkt den Himmel in des Menschen Brust;  
Wenn Glaube, Liebe, Hoffnung ihn begleiten,  
Erschließt sich ihm die Quelle süßer Lust.  
Doch ungestört blüht nie das Glück hienieden;  
Zur Freude tritt gar oft der bittere Schmerz.  
Nur jenseits wohnt ungetrübter Frieden;  
Drum nach dem Himmel sehnet sich das Herz.

Schön schmückt Natur sich mit dem Feierkleide,  
Und Jedem reicht sie ihren Blütenkranz,  
Das Auge schaut entzückt in ferne Weite,  
Wenn Alles wiederstrahlt im Sonnenglanz;  
Doch Alles, was uns ird'sche Wonne spendet,  
Sinkt bald verwelkt in stille Winternacht.  
Drum dahin, wo der Frühling nimmer endet,  
Nach Oben zieht's das Herz mit Zaubermacht.

Für Licht und Wahrheit glühen fromme Seelen,  
Bekämpfen stets, was Schein und Irrthum heißt,  
Mit der Vernunft das Rechte zu erwählen,  
Die stets des Wahnes dunkle Nacht zerreißt.  
Doch was wir suchen, finden wir hier selten,  
Ob auch zum Ziele strebt des Denkers Lauf.  
Drum blickt das Auge nach den besser'n Welten,  
Dort erst geht leuchtend uns die Wahrheit auf.

Und ob wir auch nach der Vollendung trachten,  
Das Gute bleibt hier immer mangelhaft;  
Und was wir auch in Christi Geist vollbrachten,  
Es fehlt die Einheit, die Vollkomm'nes schafft.  
Ach! wird denn nie das Unvollkomm'ne enden?  
O fasse Muth! vertrau' dem Wort des Herrn!

Nach Jenseits mußt Du Deine Blicke wenden,  
Dort glänzt der Tugend nebelreicher Stern.

Für edle Freiheit ist der Mensch geboren,  
Und Schmach ist's, wen die Sklavenkette drückt;  
Nach Freiheit ringt, wer dieses Gut verloren,  
Weil knechtisch nie der freie Sinn sich bückt.  
Was tröstet die, die Sklavensesseln tragen,  
Weil sie für Gott und Vaterland gekämpft?  
Im Himmel wird die volle Freiheit tagen,  
Die weder Nachtgebot noch Herrscher dämpft.

Umwölkt der Kummer uns're Erdentage,  
Schaut in die Zukunft bang' der trübe Blick;  
Entpreßt der Schmerz dem Innern manche Klage,  
Entfloh uns manches süßgeträumte Glück,  
Zu bessern Sternen schauen wir mit Freuden,  
Die freundlich leuchten mit dem Friedenslicht;  
Nicht zieh'n mit uns nach jenseits uns're  
Leiden:

Das ist des Frommen Glaubenszuversicht.

Und was wir hier mit treuer Lieb' umfassen,  
Das trennt von uns des Todes dunkle Nacht;  
Und ob wir innig auch am Leben hangen,  
Bald, bald ist unser Tagewerk vollbracht!  
Getrost! Nicht abwärts — aufwärts geh'n die Pfade,  
Dem Abend folgt des Himmels Morgenroth;  
Der Geist schwingt sich zum höhern Lichtgestade  
Und fromme Liebe weiß von keinem Tod.

O send willkommen mir, ihr heil'gen Stunden,  
Die ihr so oft das Herz nach Jenseits weist;  
In euch hab' ich das schönste Glück gefunden,  
Das keine Erdentäuschung mir entreißt.